

Evelyne Coën:

Geld regiert die Menschen *

Mit dem Thema Geld und insbesondere mit der Wirkung des Geldes auf den Menschen sind wir alle täglich konfrontiert. Wer kennt nicht solche Sätze wie diese: "Hätte ich Geld, dann sähe mein Leben anders aus." – "Geld allein macht nicht glücklich, aber es beruhigt." – "Geld ist Macht." – "Geld ist Sicherheit." – "Geld macht stark." – "Geld bedeutet Unabhängigkeit." – "Was Geld bringt ist gut." Es ließen sich noch viele solcher verinnerlichteten Glaubenssätze beifügen.

Anhand einiger Erfahrungen mit Frauen, Männern und Jugendlichen aus meiner täglichen Seminararbeit möchte ich zeigen, welche persönliche und gesellschaftliche Wirkung der Fokus auf Geld haben kann. Und ich stelle die These auf, dass ein mit sich selbst zufriedener Mensch der Verführung Geld nicht erliegt. Es geht dabei nicht um eine sekundäre Zufriedenheit, die dann eintritt, wenn ein Mensch durch Selbstaufgabe so nützlich geworden ist, dass er dafür Anerkennung und Geld bekommt und sich dann vordergründig zufrieden gibt. Es geht vielmehr um einen Menschen, der weiss wofür er lebt und tut, was ihm aus dem Herzen heraus wichtig erscheint, der seiner inneren Lebendigkeit zu folgen vermag und sich gerade darum mit anderen Menschen verbunden fühlt. Dieser mit sich selbst zufriedene Mensch ist nicht käuflich. Kein Geld, kein Bonus, keine noch so hohe Abfindung wird ihm diese innere Zufriedenheit je ersetzen können. Dieser Mensch ist couragiert, verdrängt seine Empathie nicht und hat die Kraft für Werte einzustehen, die ihm wichtig sind. Das macht sein Leben nicht unbedingt einfacher, aber reicher – reicher nicht im Sinne von Vermögen, sondern von innerem Reichtum, der unabhängig ist vom Geld. Geld ist niemals der Ursprung von tiefer, nachhaltiger und echter Zufriedenheit, obwohl uns das täglich von der Werbung der Banken und Versicherungen suggeriert wird. "Bei uns muss Ihr Geld arbeiten", heisst es da zum Beispiel. Dass das Geld nicht

von sich aus arbeitet, sondern Menschen genötigt werden, ihr ganzes Streben einzig der Geldvermehrung zu widmen, ungeachtet des Preises, den diese dafür zu zahlen haben, steht natürlich nicht in der Werbung.

Die daraus resultierenden persönlichen Folgen begegnen mir fast täglich in Beratungsgesprächen. Banker, Manager, Unternehmer, Verkäufer, Lehrer, Ärzte, Verwaltungsangestellte, Versicherungsspezialisten, Familienväter – sie alle erweisen sich vielfach als finanziell gut situiert, aber innerlich vollkommen ausgehöhlt. Ihre wohlklingenden Funktionen haben sie zu funktionierenden Robotern gemacht; sie haben Entscheidungen zu treffen, die sie im Grunde nicht vertreten können und die eine Umprogrammierung ihrer menschlichen Gefühle bedeuten. Und auch immer mehr Frauen glauben, nur als besserer Mann Karriere machen zu können. Sie opfern ihre kraftvolle Weiblichkeit, ihr inneres Wissen, ihr Mitgefühl, ihre natürliche Schönheit einem Massenwahn, der das Geld zum globalen Gott erkoren hat. Diesem Geldgott huldigt bald die ganze Menschheit. Er begründet die neue Welt-Religion, der Mensch, Tier und die ganze Natur zu opfern sind. Von "unvermeidbaren Marktopfern" ist dann die Rede. Die Losung heisst: "Investieren Sie! Machen Sie mehr aus Ihrem Geld! Werden Sie der Grösste! Wir helfen Ihnen dabei. Wir versichern Sie, wir sind Ihre Partner! Ihr Geld ist uns heilig." So tönen die Lockrufe der Gewaltigen unserer Zeit.

Schamlos werden tiefe emotionale Bedürfnisse angesprochen und in alles, was Geld bringt, hineinprojiziert. Geld und Macht werden zu Glücksbringern schlechthin. Dafür sorgen u.a. auch die dieserart wettbewerbstauglich geschulten Betriebspsychologen und Kommunikationsspezialisten in Leitbildern, in Medienauftritten und in Werbeschriften ganz vorzüglich. So investieren wir in Versicherungen und Aktien, in Besitz und Funktion und in Beziehungen, die uns in dieser rein materiellen Hinsicht dienen könnten. Aber irgendwann – egal ob reich oder arm – lei-

* Vortrag in der Paulus-Akademie Zürich am 15. Juni 2001

den wir an Depressionen, an Angst und Misstrauen, an Beziehungslosigkeit, an Krankheiten aus unsäglichem Druck – lauter Opfertaten an das Phantom Geld, an das Phantom des kapitalistischen Marktes. Täglich berichten mir Frauen und Männer von ihrem Leiden unter dem sinnleeren Leistungsstress, der nicht nur sie selbst, sondern ihre Familien zerstört und wahre Freundschaften nahezu unmöglich macht. Sie berichten von Angst- und Panikattacken, von Hoffnungslosigkeit, von Sinnlosigkeit, von Tabletten-, Alkohol- und Sexsucht. Und sie haben keine Vorstellung mehr davon, wie sie aus diesem Teufelskreis jemals herausfinden könnten. Sie fühlen sich vom sog. Marktzwang tief beherrscht. Obwohl die meisten von ihnen nach aussen hin sehr erfolgreich und zum Teil hoch angesehen sind, fühlen sie sich innerlich verlassen und leer, zurechtgebogen von ebenso Verlassenen und konkurrenztauglich Zurechtgebogenen. Immer mehr Leute berichten mir, wie sie sich selbst nicht mehr im Spiegel betrachten können, weil sie sich für unethische Dinge einspannen lassen. Um sich von diesen unangenehmen Gefühlen zu befreien, spenden sie dann oftmals Geld an karitative Organisationen und merken irgendwann, dass ihr schleichendes schlechtes Gewissen größer ist als jede Geldspende.

Darum möchte ich meine These wiederholen, dass ein mit sich selbst zufriedener Mensch der Verführung durch das Geld nicht so leicht erliegt. Ebenso wenig erliegt er Manipulationen, die ihn von sich selbst entfremden.

Und das ist das Wesentliche. Weil ein sich selbst entfremdeter Mensch nicht mehr fähig ist, selbständig zu denken und mitfühlend zu handeln, betrachte ich es als eine unserer höchsten Pflichten, dass wir unsere Kraft, unser Wissen und Fühlen dafür einsetzen, dass solchermassen mit sich selbst zufriedene Menschen überhaupt heranwachsen können. Darum plädiere ich dafür, dass wir Lebensumstände schaffen, in denen Menschen auf die Entdeckungsreise ihres eigenen Lebens gehen dürfen, dass sie überhaupt dazu kommen können, zu fühlen und zu wissen, wofür sie ihre Kraft einsetzen wollen.

Es sind die sich selbst fremd gewordenen Menschen, die nicht mehr die Kraft und den Mut

besitzen, echte Verantwortung zu übernehmen und sich für die Werte, die sie tief in sich noch fühlen, einzusetzen. Darum plädiere ich für Wahrheit statt für Gehorsamsein. Denken wir darüber nach, wo wir selbst gehorsam statt wahr sind. Und denken wir darüber nach, wie oft wir Gehorsamkeit statt Wahrheit von anderen, insbesondere von unseren Kindern fordern. Spüren Sie die Not, die dahinter steht? Mitgefühl dürfen wir nicht beiseite schieben und der Lächerlichkeit preisgeben, sondern stärken und fördern; bei unseren Kindern angefangen und überall da wo wir gerade im Leben stehen.

Denn ein mitfühlender Mensch wird sich überlegen, wofür er sein Wissen und sein Geld einsetzt. Und er wird die Zivilcourage besitzen, seiner inneren Wahrheit Ausdruck zu verleihen.

Ich denke besonders an Eltern, die den Mut und die Liebe aufbringen, die Träume ihrer Kinder ernst zu nehmen und sie nicht wegzuargumentieren oder als unrealisierbar zu belächeln, obwohl rundherum die Predigt der Anpassung zu hören ist – Eltern, die nicht daran glauben, dass die Schule dazu da ist, die Kinder in eine wirtschaftstaugliche Norm hinein zu manipulieren, sondern im Gegenteil, dass die Schule die individuellen Interessen und Talente ihrer Schüler und Schülerinnen zu fördern hat. Solchermassen begleitete Kinder werden in ihrem späteren Leben kaum gewalttätige Entscheidungen treffen und die Diplomatie des Lügens und Verschleierns gutheissen. Sie werden ihrem natürlichen Gerechtigkeitsgefühl folgen, was heute unzählige Führungskräfte nicht mehr wagen. Schulen und Universitäten könnten durch gelebte Einfühlsamkeit Solidarität erzeugen und ein Hort der Gemeinsamkeit und des freien Denkens sein und nicht wie heute so oft ein Ort, an dem Konkurrenz, Angst und Rücksichtslosigkeit herrschen.

Verlagert sich unser Fokus vom Geld auf das Herz und den Geist, wird das Geld zum Mittel für einen Lebenszweck. Erst so kann das Geld mit Einsicht eingesetzt werden und nicht wie heute leider mehr und mehr üblich, für Maßnahmen, die das Schlimmste abwehren sollen. Unsummen werden verschleudert, um Schäden zu minimieren, die aus den Folgen unserer fremdbestimm-

ten, mitleidslosen und gefühllosen Entscheidungen stammen.

Wenn wir uns heute über die Motivationslosigkeit, über die Interessenlosigkeit und Zerstörungswut von Jugendlichen beklagen, dann hat das auch damit zu tun, dass sie nur durch ihre Leistung oder eben Nichtleistung Beachtung finden – sprich: Noten. Nicht aber durch ihr Sein. Ihr Rhythmus, ihre Neugierde und ihre Anlagen finden nur in seltenen glücklichen Fällen positive Beachtung.

In der Arbeitswelt ist es nicht anders. Dort gibt es dann gute und viele Noten für das Schaffen von materiellem Gewinn. Vor allem auch für das Schweigen und für die Unterwerfung unter einen diktierten, besinnungslosen Fortschritt. Sein Geld zum Zwecke der Geldvermehrung für sich arbeiten zu lassen, d.h. andere Menschen ausbeuterisch für sich arbeiten zu lassen, Tiere wie Waren zu behandeln und die Natur zu schänden, setzt zurechtgebogene, von sich selbst entfremdete und zwiagespaltene Menschen voraus. Geldvermehrung nur zum Zwecke der Geldvermehrung ist geisttötend. Und geisttote Menschen sind nur noch fähig geisttote Entscheidungen zu fällen, die niemandem wirklich dienen – außer jenen natürlich, die Macht, Besitz, Funktion und Status mit gelebtem Leben verwechseln. Diese Gewaltigen aber können dann tatsächlich auf allen Ebenen unseres Lebens eine wahrhaft zerstörerische Wirkung haben. Ich erinnere mich an ein Gespräch mit einem namhaften Biologen und Forscher, der darunter litt, dass er eine Forschung zu betreiben hatte, von der er wusste, dass sie keinerlei Verbesserung für die Umwelt erreichen würde. Er befürchtete sogar das Gegenteil. Dieser Mann schämte sich täglich über sich selbst. Dass er diese Scham überhaupt zulassen und fühlen konnte, war das Resultat einer mutigen Auseinandersetzung mit dem, was ihm wirklich wichtig war. Erst als er die Tatsachen seines Lebens ohne Wertung anerkennen konnte, wollte er neue Entscheidungen treffen. Er sprach aus, was er eigentlich längst wusste, und begann an einem besseren Forschungskonzept zu arbeiten. Als sein Feuer für diese Forschung immer stärker wurde, war er couragiert genug, dies auch offen an geeigneter Stelle

anzubringen. Jahrelang hatte er geglaubt allein zu sein mit seinen Zweifeln und seinem Wissen, bis er entdeckte, dass dem nicht so war. Einige seiner Kollegen fühlten wie er und bekamen Mut durch seine Offenheit. Und schließlich erhielt er sogar Gelder für seine neuen Forschungen.

So etwas erlebe ich immer wieder, obgleich es sicherlich mehr Schweigende, Duldende und vor sich hin Schimpfende gibt als Mutige. Schweigende haben große Angst – Angst die Arbeit zu verlieren und somit die gesamte Existenz – Angst die Familie und die Freunde zu verlieren, allein und ausgestoßen zurückzubleiben. Und ihre Angst ist auch ganz reell, denn sie spüren den Druck tagtäglich in ihren Betrieben. Dort herrscht die Atmosphäre: 'Bist Du nicht willig, so folgt auf Dich ein anderer.' Und aufgrund dieser Angst lassen sie sich instrumentalisieren und verschieben ihr Leben auf spätere Zeiten. Das Geld, das sie verdienen, wollen sie dann für ein späteres gutes Leben einsetzen. Doch werden diese Menschen feststellen, dass sie es noch gar nicht gelernt haben, gut zu leben. Wenn aber Couragierte beginnen die Schweigenden mutig zu machen, dann regt sich deren verschüttete Kreativität und dann kann sich viel bewegen.

Mit oder ohne Geld übrigens. Wenn Menschen ihre echten Bedürfnisse und Lebenswünsche entdecken – nicht die vorgegaukelten Bedürfnisse, die unsere Kompensationsindustrie immer wieder hervorzaubert und zu befriedigen verspricht – entstehen wahrhaft globale Träume. In meinen Visions- und Neuorientierungsseminaren begegnen sich Frauen und Männer, die aus praktisch allen Lebens- und Berufsbereichen zusammenkommen, um ihr Leben neu zu überdenken. Hier unterstützen sich die Schweigenden gegenseitig und erkennen voller Überraschung, dass ihr Leiden auch im Nachbarn wiederzufinden ist.

Hier beginnen die Träume wieder Fuß zu fassen und was das Außerordentliche ist: In all den Jahren, in denen ich Frauen und Männer zu ihren Visionen und zu ihren Berufungen hinbegleitete, begegnete mir noch keine einzige destruktive Idee. Stets waren es für die Gesellschaft wichtige und sie bereichernde Visionen. Viele sind realisiert worden, viele sind noch im Entstehen. Geld wäre zwar auch oft vonnöten

und sinnvoll, aber die Kreativität ersetzt oft diesen Mangel. Gerade aus diesem Mangel an Geld werden zuweilen Ideen geboren. Und was mich auch jedesmal wieder tief berührt: das Konkurrenzdenken verschwindet, sobald sich Menschen gegenseitig in ihren Träumen bestärken. Und noch etwas: Kein/e Teilnehmer/in meiner Seminare hatte jemals den Traum, Geld zu machen. Gerade wenn ausgewiesene Fachkräfte mit ihrem ganzen Wissen beginnen, ihrem Herzen oder ihrem 'Bauch' zu folgen statt einzig dem sogenannten Markt mit seinen Zwängen, dann entstehen Ideen, die der Gesellschaft und der Wirtschaft nachhaltig dienen – Ideen, die die Natur und den Menschen nicht außer acht lassen, weil ein vom Herzen bewegter Mensch gar nicht anders will und kann als der Gemeinschaft zu dienen.

Geld in Hülle und Fülle haben oft diejenigen, die ihr ganzes Streben ins Geldmachen gesetzt haben und nun mit all dem Geld nichts Wirkliches anzufangen wissen. Gerade sie, die dadurch bis zur Unmenschlichkeit belastbar geworden sind, haben den wahren Bezug zu sich selbst und zu ihren Mitmenschen verloren. Aus der daraus resultierenden inneren Unzufriedenheit und Unsicherheit wächst die immense Angst, dieses Geld wieder zu verlieren. Und diese Angst verhindert wiederum einen sinnvollen Einsatz dieses Geldes.

Der Gedanke Geld und Funktion zu verlieren, bedeutet für viele dieser hochbezahlten und erfolgreichen Führungskräfte den totalen Identitätsverlust. Dazu ein Beispiel: Zu mir kam ein 50-jähriger Unternehmer, der sehr viel Geld gemacht hatte und nun beginnen wollte zu leben. Aber seine panische Angst, dabei sein Geld zu verlieren, verhinderte gerade jenes Leben, das er sich wünschte – und das nach 30 Jahren eines erfolgreich bestandenen Konkurrenzkampfes, wobei die letzten 10 Jahre nach seinen eigenen Worten die schlimmsten waren: "Jeder gegen jeden. Übervorteilen, betrügen, lügen – im Wissen, dass es der andere auch tut." Wie sollte da Vertrauen in sich selbst und in die Mitmenschen entstehen? Traurig resümierte dieser Mann: "Jeder verlässt jeden und ich mich selbst am allermeisten." Da bleibt in der Tat nur noch das Geld

als letzte vermeintliche Sicherheit. Der besagte Unternehmer hatte auf dem Weg zum Erfolg seine Gefühle für sich selbst, für seine Mitmenschen und für die Welt verloren. Und er litt darunter, was er aber nie nach außen hin zu zeigen wagte. Was für ein hoher Preis für hohe Gewinne, für Prestige und Anerkennung!

Geld allein erzeugt keine Lebenslust, kein Vertrauen, keine Menschlichkeit geschweige denn Erfüllung. Und gerade diese Tatsache, dass unsere Bildungseinrichtungen diesem Urbedürfnis des Menschen nach Erfüllung durch sich selbst viel zu wenig nachkommen, sollten wir nicht weiter ängstlich verdrängen oder schönreden. Gerade Hochschulen und Management Schulen lehren neben dem eigentlichen Fachwissen auf subtile Weise, wie man sich am besten aus der Verantwortung stehlen kann. Dies sollten wir nicht weiter achselzuckend hinnehmen.

Immer wieder beobachte ich eine weit verbreitete große Angst vor dem freien Menschen. Die Vorstellung, dass ein freier Mensch nur rücksichtslos sein kann, ist tief in uns verankert. Also bindet man den Menschen am besten an das Geld, an den Gott unserer Zeit. Geld kann dann für Freiheit, Anerkennung und Bedeutung haben stehen. Wir alle sind deshalb aufgerufen, unser persönliches Glaubenssystem genau zu hinterfragen. Wem dient es wirklich? Die Anpassung an das bestehende Wirtschafts- und Geldsystem kann lebenszerstörender gar nicht mehr sein. Dies fällt mir auch immer wieder auf, wenn ich an meinen Schulprojekttagen die Jugendlichen nach ihren Zukunftswünschen befrage. Desillusioniert sehen sie kaum noch andere Lebenschancen als der Devise zu folgen: "Geldmachen! Big business!" Schon die Werbung der Akademiker-Gesellschaft für Erwachsenenfortbildung (AKAD) gibt ihnen diese Richtung vor. Ein Plakat zeigt einen Jugendlichen, der sich eine Krawatte umbindet und sagt: "Nach der Handelsschule? Big business, was denn sonst!?" Viele Jugendliche haben vordergründig keine eigenen Lebensträume mehr. Sie wollen ihren geforderten Notendurchschnitt erreichen, mehr nicht – und das nicht etwa aus eigener Überzeugung, sondern weil ihnen diese Anforderung gestellt wird, zum Beispiel mit der Aussage:

"Sonst wird nichts aus Dir!" Tief verwurzelt steckt dies in unseren Jugendlichen und verhindert ein gesundes, freies und eigenständiges, verantwortungsbewusstes Heranwachsen. Sie werden durch Schulen geschleust, die Informations- und Wissensvermittlung vor Selbstfindung setzen, die die Erfüllung von normierten Lehrplänen längst zur höchsten aller Aufgaben erkoren und das Prinzip des Stärkeren verinnerlicht haben. Dass Jugendliche dagegen rebellieren, ist folgerichtig. Missbilligende und strafende Reaktionen vonseiten der Erwachsenen schaffen den Samen für weitere Gewalt und damit auch für spätere Entscheidungen dieser jungen Frauen und Männer, die ihnen selbst und im Endeffekt allem Lebendigen nicht dienen. Auch dafür ein Beispiel aus meiner Praxis: ein 20-jähriger junger Mann hatte als junger Bursche grosse Lebensträume in sich getragen; aber auf Anraten seiner Eltern und Berufsberater hatte er eine Lehre in einer großen Versicherungsgesellschaft absolviert. Man versprach ihm dort große Karrierechancen. Aber er erkannte die innere Unwahrhaftigkeit des betrieblichen Geschehens und kam zu dem Schluss: "Ich will nie aufsteigen und unlautere Direktiven nach unten geben, auch wenn ich dabei weniger Geld verdienen werde." Im besseren Falle wird dieser junge Mann aus Frustration ein guter Kunde von einer unserer Konsum- und Freizeitindustrien werden. Er kann aber auch depressiv oder aggressiv oder beides werden. Das dient dann unserer Pharmaindustrie, die für alles und jedes – das eigentlich durch ein gutes Leben geheilt werden könnte – ein Mittel erforscht hat und für teures Geld bereit hält.

Im allerbesten Fall kann dieser junge Mann aber auch beginnen, sich auf das zu konzentrieren, was er wirklich will in seinem Leben. Nur braucht er das Glück, jemanden zu finden, der ihn nicht wieder zurecht- und zurückbiegt, sondern begleitend dahingehend unterstützt, dass er in sein Leben hineinfinden kann. Auch ein Beispiel: Eine äußerst erfolgreiche Managerin, die gerade in die Geschäftsleitung eines Konzerns befördert wurde, die in 15 Jahren drei Psychoanalysen durchlitt, immer wieder hochkarätige Karriereberatungen befolgte, unzählige

esoterische Kurse durchlief und Astrologen anrief, war dermassen erschöpft, dass sie sich umbringen wollte. Sie schluckte Psychopharmaka, die ihr Arzt ihr bereitwillig verschrieb. Sie rechnete mir vor, dass sie über Jahre hinweg soviel Geld an alle diese Fachleute gezahlt hatte, dass sie damit auch ihren Jugendtraum, den sie nie vergessen hatte und immer noch mit sich trug, problemlos hätte realisieren können. Im Grunde wusste sie immer, was sie wollte: Reittherapeutin zu werden und dieser inneren Berufung auf einer Farm in Kanada zu folgen. Aber ein Satz ihrer Eltern begleitete sie bis zur Erschöpfung: "Werde zuerst etwas, dann kannst Du träumen!" Also wurde sie zuerst etwas. Aber auf diesem Weg verlor sie den Mut für ihren eigenen Traum und für ihr eigenes Leben, bis sie schließlich aus ihrem Leid die Kraft fand, ihrem Leben doch noch eine eigene Richtung zu geben.

Nach alledem kommen wir nicht umhin uns zu fragen, was unser blinder Glaube an Geld, Markt und Status mit uns Menschen macht – so wie man nicht umhin kommt, sich die Mechanismen einer Sekte oder die Strukturen eines Bildungssystems genau anzuschauen und zu hinterfragen, wenn man nicht ein Leben lang darin verfangen bleiben will. Wir dürften auch hinterfragen, warum die Kluft zwischen den Reichen und den Armen bei uns und weltweit immer tiefer wird; wofür Firmen heute ihren Angestellten zum Teil hohe Gehälter, Bonis und Abfindungen geradezu nachwerfen. Offenbar wird Loyalität gekauft wie man Menschen verkauft. "Meine Seele gebe ich am Morgen an der Garderobe ab, um sie abends wieder mitzunehmen", klagte ein hoher Bankangestellter. Ein anderer nannte sich selbst einen "nützlichen Idioten".

Jedoch spüren immer mehr Führungskräfte sehr wohl, dass sie ihr Geld nicht verdienen, indem sie Gutes und Sinnvolles bewirken. Sie wissen sehr wohl, dass ihre gewinnträchtigen Entscheidungen oftmals zulasten der Arbeitenden und Arbeitslosen gehen. Von ganz jung an haben diese Männer und Frauen gelernt, ihre natürliche Empathie und Gerechtigkeitsgefühle auszublenden. Sie haben gelernt, das Untragbare

zu tragen, dies auch von anderen zu fordern und verschleiern zu kommunizieren statt mitfühlend zu handeln. Die daraus resultierenden schamvollen Gefühle werden aus Angst vor einem Abstürzen bis in die hintersten Winkel ihres Wesens verdrängt. Aber mehr und mehr Führungskräfte leiden an ihrem inneren Zwiespalt zwischen ihrem reibungslosen Funktionieren als Rädchen im großen Getriebe einerseits und ihrem Unbehagen oder gar besserem Wissen andererseits. Immer mehr Menschen berichten von ihren traurigen, einsamen und schalen Gewissenskompensationen, die natürlich wiederum einer ganzen Industrie dienen, welche ihrerseits ohne Scham agiert – getragen von Menschen, die auch selbst nur zu überleben versuchen.

In all den Jahren, in denen ich nun schon Frauen und Männer sowie Firmenleitungen begleite, fiel mir auf, dass nie das Geld der Motor zur Realisierung eines geglückten Lebens und einer Vision war. Nie verhalf das Geld selbst zu gesunder Zivilcourage, obwohl das Geld zu Beginn immer als unverzichtbares Hilfsmittel angesehen wurde und obwohl der Glaube an das Geld größer war als der Glaube an sich selbst. Nie war das Geld der Antrieb für wirkliche und selbstbestimmte Veränderung. Zur Realisierung einer eigenbestimmten und lebenserhaltenden Vision braucht es immer dieses feu sacré, das stärker ist als alles andere. Es braucht stets diese innere freudige Überzeugung von der eigenen Sache und das Fühlen der Bedeutsamkeit der eigenen Werte. Außerdem habe ich beobachtet, dass die Hauptmotivation für das eigene Nichthandeln stets Angst ist. Darum habe ich mir selbst in meiner Praxis zum Ziel gesetzt, die Menschen zu "entängstigen", wie es Eugen Drewermann einmal so trefflich ausdrückte.

Menschen sollten mitfühlend, kraftvoll und freundschaftlich sein dürfen, um phantasievoll und voller Lust am Leben der Gesellschaft dienen zu können. Darum möchte ich Sie ermutigen, Ihr ganz persönliches Glaubens- und Unterdrückungssystem genau zu beobachten, ohne sich dabei anzuklagen, sondern nur einmal die Tatsachen genau zu beobachten. Sie werden staunen, wieviel Kraft und Erkenntnis bereits in

dieser schlichten Beobachtung verborgen liegt. Wenn Sie dann diese Umstände ihres Lebens langsam und Schritt für Schritt dahingehend verändern, dass es Ihrem Wohlbefinden und Ihrem Wahrsein dient, werden Sie feststellen, dass Ihre Umgebung genauso davon profitieren wird wie Sie selbst. Zum Erstaunen vieler ereignet sich in einem solchen Prozess das Gegenteil von Egoismus, nämlich ein Geschenk der Hingabe an die Träume, die in uns angelegt sind und darauf warten, endlich leben zu dürfen. Jeder Mensch vermag dieses Geschenk zu vollbringen und zu geben; es schafft einen seelischen Mehrwert, der mit Geld nicht zu machen ist und weit über geschenkte oder gemachte Millionen hinausreicht.

Dies trägt zur Wandlung der Verdrängungskonkurrenz in eine neue Form des Marktes bei, auf dem Geld als das kursieren kann, als das es eigentlich gedacht ist: als Tauschmittel, als eine Vereinbarung zwischen Menschen und nicht als Identitätsprothese. Sobald wir keine Designerkleider und ein teures Auto für unser Prestige mehr brauchen oder In-Möbel und In-Restaurants benötigen, um unser Image zu halten, sobald wir Funktion oder Besitz nicht mehr mit Identität gleichsetzen, werden wir unabhängiger. Wenn wir uns fragen: 'Wieviel Geld will ich zu welchem Preis verdienen?', werden wir innerlich freier. Und Geld wird zu unserem Begleiter, der uns nicht mehr wie bisher beherrscht. Geld kann dann zu einem unserer Mittel für die Realisierung von Lebensträumen werden, aber nicht mehr Inhalt des Lebens selbst sein.

In diesen Zeiten, in denen es so leicht ist in Zynismus zu verfallen und an nichts mehr zu glauben, in denen Träume verworfen werden, bevor auch nur ein Schritt dafür getan wurde, möchte ich zur Realisierung eines selbstbestimmten Lebens in Freiheit und persönlichem Glück ermutigen. Nur wer von einer solchen Hoffnung beseelt ist, kann kraftvoll für das Glück der Mitmenschen und der Mitgeschöpfe eintreten. Es braucht Menschen, die fähig geworden sind, ihre eigene Angst zu durchbrechen, mit einem Ziel vor Augen, das über den Einzelnen hinausgeht. Und diese Fähigkeit beginnt beim Wahrnehmen und Ernstnehmen